Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der

Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutstauungen in Leber, Milz und Pfortadersystem (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuter-Wein rasch und gelind beseitigt. Kräuter-Wein behebt jedwede Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.

Hageres bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung, sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemütsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, siechen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à ℳ 1.25 und 1.75 in **Schorndorf, Lorch, Welzheim, Gmünd, Rudersberg, Eschach, Gschwend, Waiblingen, Endersbach, Stetten, Göppingen, Ebersbach, Cannstatt, Untertürkheim, Eßlingen, Stuttgart u. s. w. in den Apotheken.**

Auch versendet die Firma **„Hubert Ullrich, Leipzig, Weststraße 82", 3** und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistefrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.

Mein Kräuterwein ist rein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 1,00, Rotwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Birtschaft 820,0, Manna 80,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, unterit. Kostwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0. Diese Bestandteile mische man.

Mark 15000 — **Hauptgewinn der Isnyer Geldlotterie** — **Mark 15000**

Lose à 1 Mark bei

H. Hiller, Friseur. **A. Telser,** Buchbinder.

Borax-Kernseife

mit der Schutzmarke **Palme**

Deutsche Haushaltsseife ersten Ranges

ist durch ihre **Reinheit, Ergiebigkeit** und **Billigkeit** nachweisbar die **vorteilhafteste Seife.**

Das Pfund 28 Pfg. — Verkaufsstellen sind durch Plakate ersichtlich.

Alleinige Fabrikanten: Gebr. Haas, Aalen, Württbg.

Schorndorf.

Winterschafweide-Verpachtung.

Die Winterschafweide pro Martini 1899 bis ult. Februar 1900 kommt am

Donnerstag den 24. ds. Mts. (Bartholomäusfeiertag) vorm. 10 Uhr

auf hiesigem Rathause zur Neuverpachtung. Dieselbe darf mit 1200 St. Schafen befahren werden.

Pachtliebhaber, welche der Stadtpflege unbekannt sind, haben sich über ihre Vermögensverhältnisse mittelst Vorlegung von Vermögenszeugnissen neuesten Datums auszuweisen.

Den 11. August 1899.

Stadtpflege.
Finckh.

Markt- und Laden-Preise.		**Stuttgart** 19. August 1899.	
½ Kilo Ochsenfleisch	ℳ — 74	1 Kilo Hausbrot	— 22
½ Kilo Rindfleisch	— 65	1 Paar Wecken wiegen 80—120 Gr.	
in der Markthalle	— 60	½ Kilo Mehl Nr. 0	— 19
½ Kilo Kalbfleisch	— 75	½ Kilo Mehl Nr. 1	— 18
in der Markthalle	— 75	½ Kilo Rindschmalz	1.20
½ Kilo Schweinefleisch	— 70	½ Kilo Schweineschmalz	— 65
in der Markthalle	— 70	½ Kilo süße Butter	1.10—1.20
½ Kilo Hammelfleisch	60—66	½ Kilo saure Butter	1.—
in der Markthalle	— 60	1 Liter Milch	— 16
½ Kilo Speck	—.—	10 frische Eier	— 60
1 Gans	4—5	10 Kalkeier	—.—
1 Ente	2—3	50 Kilo Gerste	9.—
1 Huhn	1.50—1.80	50 Kilo Wesenkorn	7.50—8.—
1 Taube	50—60	50 Kilo Hafer	8.40 bis 8.80
½ Kilo Erbsen	— 16	50 Kilo Heu	2.80—3.00
½ Kilo Linsen	— 25	50 Kilo Stroh	1.80—2.—
½ Kilo Bohnen	— 16	1 Raummeter Buchenholz	11½—12
50 Kilo Kartoffeln	3.—4.50	1 Raummeter Birkenholz	10—11
½ Kilo Kartoffeln	5	1 „ Tannenholz	9½—10½
1 Kilo Weißbrot	— 27		

Gesucht wird nach auswärts an 1. Oktober ein

Mädchen,

das schon gedient hat und nähen kann durch

Frau Apotheker **Palm.**

Ohne Gleichen

sind die notorisch unvergleichlichen Wirkungen f. d. Hautpflege u. gegen alle **Hautunreinigkeiten u. Ausschläge** der altbewährten

Carboltheerschwefelseife

Marke: Dreieck mit Erdkugel und Kreuz v. Bergmann & Cie., Berlin NW. u. Fikft. a. M. à Stck. 50 Pf. per Stück bei

C. Fischer, Seifenfabrik.

Nächste Ziehung!!

Garantiert 24. August 1899.

Jüniter Kirchbaulotterie, **Hauptgewinn ℳ 15000, 6000.** Originallose à 1 ℳ; mehr mit Rabatt. Porto und Liste 25 Pfg. empfiehlt

J. Schweickert, Stuttgart.

Hier bei Frl. **Gaa u. Hiller.**

Das Oehmdgras

von 1 Morgen Baumgut in der Silberhalde verkauft

Gottl. Schilling, Briefträger.

Gefunden wurde

daß die beste u. mildeste med. Seife:

Bergmanns Carboltheerschwefel-Seife

von **Bergmann & Co., Radebeul-Dresden** ist, da dieselbe alle **Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge** wie **Mitesser, Flechten, Blütchen, Röte des Gesichts etc.** unbedingt beseitigt und eine zarte weiße Haut erzeugt. à St. 50 Pf. in **beiden Apotheken.**

Süß-Rahm-Butter

aus der Molkerei Oberberken, empfiehlt **Carl Schäfer.**

Hochzeits-Einladung.

Wir erlauben uns, Verwandte, Freunde und Bekannte, zu unserer am **Donnerstag den 24. August** (Bartholomäus-Feiertag) im Gasthaus zum „Hirsch" in Schorndorf stattfindenden

Hochzeits-Feier

freundlichst einzuladen.

Friedrich Lauppe — **Heinrich Bock**
Mina Kolb — **Rahel Lauppe.**

Blumenzwiebel!

Durch **direkten Bezug von Holland** offeriere ich zu **billigsten** Preisen **extrastarke garantiert** blühbare Zwiebel von

Hyacinthen in allen Farben I. Qualität per Stück 25 Pfg.,
II. „ „ „ 20 „
Tulpen in allen Farben, einfach per Stück 3 Pfg.,
„ gefüllt per Stück 4 Pfg.,
Crocus per Stück 2 Pfg.,
Iris hispanica, reizendes Zwiebelgewächs per Stück 3 Pfg.,
Narzissen-Tazetten per Stück 5 Pfg.,

Bei Abnahme von 10 Stück von einer Sorte billiger.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Bestellungen hierauf nehme schon jetzt entgegen.

Wilhelm Mächtlen,
Handelsgärtner.

Eingetr. Schutzmarke — **Griesinger's** gebrannter **Kaffee**

à ℳ 1.20, 1.40, 1.60, 1.80 pr. Pfund in Packeten von ½ und ¼ Pfund Netto-Inhalt **natürlich geröstet u. hochfein in Qualität, deshalb beste Marke.**

Frische ingetroffen bei **Carl Max Meyer, Daniel Schurr, Carl Weller, Schorndorf.**

Im Verlage der C. W. Mayer'schen Buchdruckerei
von **J. Rösler**
sind erschienen und durch dieselbe, sowie durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Haubersbronn a. d. Wieslauf.
Ortschronik
zum Besten seiner Kirche verfaßt von
Pfarrer Lang.
170 Seiten und 4 Bilder. — Preis ℳ 1.—

Kloster Adelberg,
seine Kunstschätze, Geschichte und frühere Gestaltung
von **Pfarrer Müller.**
46 Seiten und 6 Bilder. — Preis 40 ₰.

Zu demselben Verlag sind ferner erschienen:

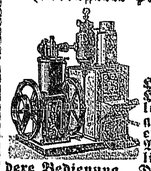
O. Schott, Aus der Stille, Gedichte,
elegant gebunden 2 ℳ
Zu Geschenken sehr geeignet.

Makulatur (**Papier zum Einwickeln**), bessere und geringere Qualität, ist zu haben in der

C. W. Mayer'schen Buchdruckerei (J. Rösler).

Friedrich's Neuester Sparmotor

(verbesserte patentierte Konstruktion)
ist jetzt der beste Motor für das Kleingewerbe.



Aeußerst billige Betriebskosten. Heizung m. jed. Brennmaterial als Holzabfälle, Kohlen, Torf, Gerberlohe etc. Stets kostenfreie Abgabe von Abdampf zu Heizungs- etc. Zwecken und reines, heißes Wasser zu industriellem und häuslichem Gebrauche. Keine besondere Bedienung. Durchaus zuverlässiger, geräuschloser Betrieb.

Prospekte durch

Edmund Friedrich,
Motorenbauanstalt, Feuerbach-Stuttgart.

Schorndorfer Anzeiger.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Schorndorf.

Erscheint Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag. — Abonnementspreis: In Schorndorf vierteljährlich frei ins Haus ℳ 1.10, durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk Schorndorf [illegible]
Insertionspreis: Eine 3gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 ₰, Reklamezeilen 20 ₰, bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Wöchentl. Beilage: Schorndorfer Unterhaltungsblatt.

№ 129. — Mittwoch den 23. August 1899. — 64. Jahrgang.

Personal-Nachrichten.

Ernannt: Landgerichtsschreiber Schloz von Hall, derzeit Gerichtsnotariats-Verweser in Ulm, zum Amtsnotar in Ebersbach.

Tagesbegebenheiten.

Aus Schwaben.

Schorndorf, 22. Aug. Heute nachmittag 2 Uhr ereignete sich in der Mech. Buntweberei ein bedauerlicher Unfall. Der 21 Jahre alte G. Flaig von Hohengehren wollte einen Riemen während des Ganges der Maschine auf die Transmission legen, wurde aber so unglücklich von der Transmission erfaßt, daß es ihm den Arm aus dem Leibe riß. Der Verletzte ist ins hiesige Bezirkskrankenhaus verbracht worden.

Hebsack. Bei alt Traubenwirt Schnabel sind im Weinberg gefärbte Trauben zu sehen.

Stuttgart. Am Samstag wollte ein 15jähr. Dienstmädchen in einem Hause der Königsstraße trotz vorhergegangener Warnung ihrer Dienstfrau auf einem Gasherd Bodenwichse erwärmen, zu welchem Zweck dasselbe Terpentinöl aufschüttete. Kaum hatte das Mädchen das Gas angezündet, brannte auch sofort das Oel. Um das Feuer zu ersticken, versuchte das Mädchen das brennende Geschirr mit ihrem Schurz wegzunehmen, wobei sich das brennende Oel über die Kleider und die Hände des Mädchens ergoß, so daß dasselbe schwere Brandwunden erlitt. An dem Aufkommen des Mädchens, das mittels Droschke ins Katharinenhospital verbracht wurde, wird gezweifelt.

Cannstatt. Die Kriegervereine des Landes werden wie seither so auch heuer an der Kaiserparade teilnehmen. Der Ausschuß des württemb. Kriegerbundes versammelte sich aus diesem Anlasse Sonntag früh in Cannstatt. Nach Schluß der Beratungen begaben sich die Teilnehmer, verstärkt durch die Ausschußmitglieder des hiesigen Kriegervereins auf das Paradefeld, um die Plätze für die Aufstellung der Vereine auszusuchen. Die einzelnen Vereine werden nach Oberämtern Aufstellung nehmen und die Plätze durch weithin sichtbare Tafeln bezeichnet werden. Am Paradetag selbst werden acht Extrazüge aus den verschiedenen Landesteilen in Untertürkheim mit ca. 9000 Kriegern eintreffen und werden von dem dortigen Kriegerverein auf das Paradefeld begleitet werden.

Böblingen. In dem benachbarten Holzgerlingen ereignete sich am Feitag nachmittag ein schwerer Unglücksfall. Die 24jährige Margarethe Klein, welche bei Molkereibesitzer Maurer bedienstet ist, kam auf bis jetzt noch nicht genau festgestellte Weise in dem Geschäftslokal einer Feuerung zu nahe, so daß ihre Kleider alsbald in hellen Flammen standen und sie am ganzen Leibe so schwere Brandwunden erlitt, daß sie schwerlich mit dem Leben davon kommen dürfte.

Sindelfingen. Wie schon einige Jahre, so hat auch heuer der landw. Verein in der Schweiz Ferren und Kalbeln aufgekauft. Die Tiere wurden an Vereinsangehörige im Aufkreis wieder veräußert. Die Ferren, 9 Stück, gingen zu besseren Preisen, die Kälber, 7 Stück, dagegen nur zu mäßigen Preisen.

Eßlingen. Ein hiesiger Kondtor gab seinem erst einige Tage angestellten Burschen den Betrag von 180 ℳ mit der Weisung, das Geld einem hiesigen Kaufmann zu bringen. Da der Bursche aber ziemlich lange ausblieb, erkundigte sich der Absender, ob das Geld abgeliefert worden sei. Letzteres war nicht der Fall; auch konnte der Aufenthalt des Burschen, der dem Anschein nach Reißaus genommen hatte, nicht ermittelt werden.

In Eßlingen ist das Wohn- und Oekonomiegebäude des Xaver Sing, Söldners, niedergebrannt. Die Entstehungsursache ist unbekannt. Der Gebäudeschaden beträgt 2000 ℳ und der Mobiliarschaden ebensoviel.

Kirchheim u. T. Einen für Radfahrer wichtigen Beschluß haben die bürgerlichen Kollegien in letzter Sitzung gefaßt, indem bestimmt wurde, daß sämtliche Radfahrer, welche Straßen und öffentliche Plätze der hiesigen Markung befahren, an der Lenkstange und am Sattel Nummern in der Weise anzubringen haben, daß dieselben stets erkennbar hervortreten. Hier wohnende Radfahrer erhalten die Nummern vom Stadtschultheißenamt zum Selbstkostenpreis. Radfahrer, die hier nicht wohnhaft sind, haben die an ihrem Wohnort geltenden Kontrollevorschriften auch beim Befahren des hiesigen Platzes zu beobachten.

Oberndorf. Nach 2jährigem Hiersein hat die kgl. preußische Kommission, die aus mehreren Offizieren und Oberbüchsenmachern bestand, die hiesige Stadt wieder verlassen. Dieselbe hat die Anfertigung des neuen deutschen Infanteriegewehres durchgeführt. An ihre Stelle sollen in kürzester Zeit eine Kommission aus Schlettstadt und wie man hört auch Vertreter [illegible] nischen Heeresverwaltung kommen, um Käufer zu [illegible] nehmen. — Die Ernte ist hier in vollem Gange. [illegible] dem Ausfall derselben ist man im großen und ganzen recht zufrieden.

Sulz a. N. Die in Vendorf OA. Herrenberg (nicht in Herrenberg) unter typhösen Erscheinungen erkrankten 8 Soldaten gehören zum Inf.-Reg. Nr. 124. Die erkrankten Mannschaften wurden per Wagen unter Führung eines Stabsarztes ins Garnisonslazarett nach Tübingen eingeliefert. Das ganze betreffende Bataillon wurde in sein Standquartier zurückbefördert.

Zu Bankholzen wurde der Forrenhüter Gemeinderat Graf von dem wild gewordenen Farren angegriffen. Der hochbetagte Vater eilte dem Sohne zur Hilfe kommen, wurde aber von dem wütenden Tier zu Boden geworfen und ist den dort erhaltenen Verletzungen erlegen, während der Sohn einen Armbruch erlitt.

Schwenningen. In der Nacht vom Samstag auf Sonntag um 12½ Uhr wurde hier ein neben der Straße aufgestellt gewesener Gaberwagen von mutwilliger Hand angezündet. Der Wagen war innen sehr stark vom Feuer ergriffen, allein es gelang durch rasch herbeigeeilte Personen unter Benützung der Wasserleitung (eines Hydranten) das Feuer, bevor es weiteren Schaden anrichten konnte, zu unterdrücken. Der Täter konnte noch nicht ermittelt werden, er wurde jedoch vom Brandplatz wegspringen gesehen.

Laupheim. Am Samstag sprachen hier zwei Zugreisende vor, bezw. stellten sich bei den Kaufleuten als „Kaufmann", auf den Bureaux als „Schreiber" vor, baten in den Hotels um Anstellung, weil sie „mittellose Reisende" seien, kurz und gut, hatten Dutzende von Professionen je nach Bedarf vorrätig und schwindelten dabei, daß es einem graute. Die beiden Herren wurden endlich getroffen und sollten abgeführt werden. Einer konnte trotz heftigen Widerstandes gefesselt und ins kgl. Amtsgericht gebracht werden, während der andere sich mit dem lakonischen Abschiedsgruß: „Adieu, mein lieber Herr!" und den Hut stillend an den betreffenden Schutzmann wendend, davonlief und nicht erwischt werden konnte. Es stellte sich heraus, daß beide falsche Papiere führten. Das ist ein Schauspiel, das täglich vorkommt, und es wundert sich fast niemand mehr, wenn die Leute zusehends frecher und solchen Gesellen gegenüber sich ganz ablehnend verhalten. Abends hat man Gelegenheit, in den

---

Aus Brot.

Erzählung von Freifrau Gabriele von Schlippenbach.

(18. Fortsetzung.)

Er hatte die feste Gewißheit, daß sein Bruder die Kasse bestohlen, als er selbst in Herrn Westerholz' Zimmer ging.

Mit zitternden Händen zählte er das Geld. Es fehlten zweitausendfünfhundert Mark. Er sank auf einen Stuhl und starrte wie geistesabwesend vor sich hin.

Es war noch niemand da, und er überlegte, wo er das Geld herschaffen sollte. Jeden Tropfen seines Herzblutes hätte er freudig geopfert, um die entwendeten Scheine zurückzuerlangen.

Wie hatte doch Gertrud gesagt: „Unser guter Name ist das einzige, was uns geblieben ist!" Und nun drohte ihnen Gefahr, daß ihnen dieses letzte, höchste Gut geraubt werde, durch des eigenen Bruders Leichtsinn.

Das bleiche, verstörte Aussehen seines Kassierers fiel Herrn Westerholz auf, er fragte ihn besorgt, ob er sich unwohl fühle.

„Mir ist allerdings recht schlecht zu Mute, Herr Westerholz," murmelte Axel, sich den kalten Angstschweiß von der Stirn wischend.

„Gehen Sie lieber nach Hause oder an die frische Luft," riet der gütige Mann.

„Wenn Sie es gestatten," sagte Axel tonlos.

Herr Westerholz sah ihn kopfschüttelnd an.

„Es ist Zeit, daß Sie nach Kairo fortkommen, Brenken," sagte er freundlich. „Hier erholen Sie sich nicht recht."

Axel wollte sich entfernen.

„Haben Sie zu Hause Sorgen?" fragte der Kaufherr, kann ich Ihnen irgendwie helfen? Sie wissen, ich bin Ihr Freund und Ihnen zu ewigem Dank verpflichtet, seit Sie mein Kind retteten."

Einen kurzen Augenblick schwankte er, ob er ihm nicht alles anvertrauen sollte. Sein Mannesstolz verbot es ihm, und er verneinte daher.

Vergessen Sie nicht die zweitausendfünfhundert Mark für Frei und Grünfeld nach Lübeck, Brenken," erinnerte der erste Buchhalter, Herr Müller.

„Ich kann den Brief gleich selbst zur Post bringen," erwiderte Axel ruhig. „Ich habe heftiges Kopfweh, und Herr Westerholz hat mich für heute morgen entlassen."

Wie rauh und seltsam klang seine Stimme, oder kam es ihm nur so vor? Er erschrak fest davor und wunderte sich, daß es den andern Angestellten nicht auffiel.

Er empfing den Brief an das Haus in Lübeck, dann eilte er auf die Straße. Ihm schien es, als schwanke alles um ihn her. Er lehnte sich, nach Atem ringend, gegen einen Laternenpfosten, denn er fürchtete zu fallen, die Füße versagten ihren Dienst.

Bis morgen mußte er das fehlende Geld herbeischaffen. Aber wie? Das war die Frage, die ihn fast um den Verstand brachte.

Er hatte, sich alles versagend, dreihundert Mark erspart. Ehe er fortreiste, wollte er Heimchen diesen kleinen Schatz einhändigen, damit sie in seiner Abwesenheit einen Notnotschen habe. Es mußte eine bessere Wohnung gemietet werden, der leidende Zustand Frau von Brenkens erheischte es dringend.

Er eilte zur Bank und erhielt die kleine Summe, von dort ging er zum Goldschmied und verkaufte seine goldene Uhr und Kette. Einen wertvollen Brillantring zog er vom Finger, lauter Erinnerungen an eine bessere Zeit.

Es war unterdessen fast Mittag geworden, er schlich sich durch die Küche in das Haus und fand Heimchen zum Glück allein.

Er zog sie in sein Zimmer und teilte ihr alles mit. Bald darauf kam Gertrud, und sie berieten voll Sorge, was sie thun sollten.

„Wir haben schon fast alles Wertvolle verkauft," sagte Heimchen weinend. „Es ist nur noch der Flügel da," fügte sie zaghaft hinzu.

Ueber das schöne Gesicht ihrer Schwester glitt ein Freudenstrahl.

„Bitte, Axel, verkaufe ihn," rief sie schnell. „Ich hatte gar nicht daran gedacht."

„Wird es dir nicht zu schwer werden, Liebling?"

Seine Hand legte sich bedauernd auf ihren Arm. Sie hob das stolze Haupt und versetzte herb: „Mir wird nichts schwer, wenn uns der gute Name erhalten bleibt!"

Wirtschaften zu hören, wie sich diese Gesellschaft über die „Kunststücke", die täglich von dieser Sorte von Leuten ausgeführt werden, äußert und wie sie sich über das dumme Volk lustig macht. Unter zehn solcher Gesellen befinden sich thatsächlich immer neun Norddeutsche.

Vopfingen. In unserem Bezirk ist das Brennen an der Tagesordnung. Nicht nur im oberen Bezirk, sondern auch im Riesbezirk brennt es alle Augenblicke und es ist häufig nur dem Zufall zu danken, daß das Feuer keinen größeren Umfang annahm. So ist am vorletzten Sonntag das Strohdach des Taglöhners Gg. Heinle in Oberdorf zweifellos absichtlich angezündet worden. Das Feuer wurde glücklicherweise sofort entdeckt und konnte, ohne daß es einen erheblichen Schaden anrichtete, gelöscht werden. Am 15. August drohte bei Handelsmann Löwengart in Pfaumloch ein Brand auszubrechen. Auch hier kam man schnell dazu und löschte das Feuer. Hier ist jedenfalls Unvorsichtigkeit die Ursache des Brandes.

Deutsches Reich.

Berlin. Die Regierung hat die Absicht, den Dampferverkehr mit Afrika lebhafter zu gestalten. Zu kommenden Jahre läuft der Vertrag mit der ostafrikanischen Dampfergesellschaft ab, und bei der Neuabschließung soll die Bestimmung aufgenommen werden, daß in Zukunft alle 14 Tage ein Dampfer die ostafrikanischen Häfen, sowie diejenigen des Kaplandes anläuft.

Berlin. Allgemein wird angenommen, daß neben der Stellung des Eisenbahnministers v. Thielen und des Ministers des Innern Freiherrn v. d. Recke auch von Miquel's Stellung erschüttert sei. Der Kaiser wird am Dienstag zurückerwartet.

Cronberg. Kaiser Wilhelm besuchte mit der Kaiserin Friedrich die alte Burgruine von Cronberg. Später fuhr der Kaiser mit der Kronprinzessin von Griechenland und dem kommandierenden General des 18. Armeekorps, v. Lindequist, nach der Saalburg, von wo die Rückkehr um 6 Uhr erfolgte.

In Emmendingen wurde vor einem Kaufladen ein Petroleumfaß unvorsichtig abgeladen und ging in die Brüche, so daß sich der Inhalt auf die Straße ergoß. Ein Zuschauer hielt ein brennendes Zündholz an den Oelstrom und im Nu schlugen die lodernden Flammen empor, mit Windeseile die Straße entlang sich verbreitend. Zur Vorsicht ward ein Hydrant geöffnet und gehörig gespritzt, so daß ein weiterer Schaden nicht entstehen konnte.

In Möckern bei Leipzig wurde ein Massengrab, das viele Leichen von Gefallenen der Schlacht von Leipzig barg, aufs neue hergerichtet und am 16. August geweiht. Nicht bloß von deutscher Seite, sondern auch französischerseits war die Beteiligung bei der Feier eine ehrenvolle.

Oesterreich-Ungarn.

— Der Kaiser Franz Joseph feierte am 18. August seinen Geburtstag. Ihm jubeln in seinem Reich nur noch die Tschechen, Polen, Slovaken, Kroaten und sonstige „Kultur-Völker" zu. Die Deutschen können es nicht mehr, trotz ihrer in allen schweren Zeiten bewiesenen Treue zum Hause Habsburg. Dieses deutsche Fürstenhaus hat sein Deutschtum vergessen, und duldet es, daß ein gewaltthätiges Ministerium mit diktatorischer Gewalt alles was deutsch ist unterdrückt. Dieser Groll kam anläßlich des Fest-Zapfenstreiches, der auf den 20. August verlagt worden war, in Ausch zum Ausdruck. Dort kam es zu heftigen Kundgebungen gegen die Regierung. Ueber die Köpfe einer vor dem Amtsgebäude postierten Truppe hinweg zertrümmerte ein Steinhagel alle Fenster und gegen das katholische Vereinshaus erfolgte ein förmlicher Sturm, weil dort die Gendarmerie-Verstärkungen, welche sonst niegends unterkamen, Quartier fanden. Die Stürmenden schrien: „Gebt uns unser Recht!" „Hoch die Verfassung!" Vom Zollamt ist der kaiserliche Adler verschwunden. Der Bürgermeister erklärte, für die Ordnung und Ruhe nicht mehr einstehen zu können. — Ministerpräsident Graf Thun soll immer noch das „vollste Vertrauen" des Kaisers besitzen.

Frankreich.

Paris. Cornely schreibt im „Figaro" über die Rede des deutschen Kaisers bei der Enthüllung des Kriegerdenkmals in St. Privat: Der Kaiser sagte mit dem herrischen Gedankenschwung, der ihm eigen ist: Wenn unsere Fahnen sich über die Gräber neigen werden, dann werden sie auch die Gräber unserer Gegner grüßen! Also weniger als 30 Jahre nach dem erbitterten Kampf grüßen und bewundern sich Sieger und Besiegte. Welche Lehre können wir Franzosen aus diesen Worten ziehen!

Paris. Wie eine Depesche aus dem Sudan meldet, wurde Oberstleutnant Klobb, welcher die von den Hauptleuten Voulet und Chanoine geführte Abteilung überwachen sollte, ermordet. Auch der ihn begleitende Leutnant Mennier wurde getötet.

Paris. Oberstleutnant Klobb, welcher der Marineartillerie angehört, war erst 42 Jahre alt und hatte eine glänzende Zukunft vor sich. Leutnant Mennier stand im 25. Lebensjahre. Hauptmann Chanoine, einer der Offiziere, die sich eines so furchtbaren Verbrechens schuldig gemacht haben, ist der Sohn des ehemaligen Kriegsministers Chanoine, der sich gegenwärtig in Rennes befindet, wo er als Belastungszeuge gegen Dreyfus ausgesagt hat.

Paris. Am Sonntag nachmittag fand hier eine revolutionäre Versammlung auf der Place de la Republiaue statt. An der Spitze standen Sebastian Faure und Malato. Die Regierung hatte neben der Polizei einige Kompagnien Soldaten aufgeboten. Es kam zu Schlägereien zwischen den Revolutionären und der antisemitischen Gegenpartei. Als die Gruppe von Anarchisten und Sozialisten von der Place de la Republique vertrieben war, wollten sie sich mit Sebastian Faure an der Spitze nach der Place du Trone begeben. Die Polizei trat ihnen entgegen. Es kam zu einem heftigen Zusammenstoß, wobei Revolverschüsse abgegeben wurden. Der die Polizei befehligende Kommissar wurde durch zwei Messerstiche verwundet. Die Menge setzte dann den Marsch fort, wurde aber durch die Polizei aufgehalten, ehe sie zur Place du Trone gelangte. Es gab neue heftige Zusamenstöße, wobei wiederum mit Revolvern geschossen wurde. Sebastian Faure bestieg mit einigen Freunden einen Straßenbahnwagen und fuhr nach der Place de la Republique. Hier wurde er mit seinen Freunden verhaftet und nach der Chateau d'Eau-Kaserne gebracht. — Die Menge teilte sich nun in zwei Gruppen. Die eine ging die Place Maur entlang und kam unangehalten zur Kirche St. Joseph. Einige an der Spitze Marschierende traten in die Kirche und rissen mehrere Bilder herunter, ergriffen einige Sessel, trugen sie auf die Straße, zerschlugen sie und zündeten ein Feuer an. Die Polizei wurde durch Passanten verständigt, eilte herbei und zerstreute die Menge. Der andere Haufe, etwa 200 Personen mit einer roten Fahne, zog die Rue Boutets entlang. Ein Polizeikommissär und ein Polizeiinspektor traten der Menge entgegen, wurden aber gestoßen, geschlagen und niedergetreten. Der Kommissar erhielt ernste Verletzungen, ebenso wurde der Inspektor schwer verletzt. Polizisten eilten herbei. Es kam zu einem heftigen Zusammenstoß. Die Menge wurde auseinandergetrieben. Seit 8 Uhr abends wurden die Teilnehmer an den Kundgebungen, welche sich bis zum Straßburger Bahnhof ausdehnten, beständig durch die Polizei zurückgedrängt. Die Menge brachte Hochrufe auf die Armee und die Republik aus. Gegen 10 Uhr kam es auf dem Boulevard Magenta und dem Boulevard Straßbourg zu Ruhestörungen, wobei Revolverschüsse abgegeben wurden. Zwei Zeitungs-Kioske wurden in Brand gesteckt. In der Rue Chabrol dauerten die Kundgebungen bis Mitternacht fort. Die Teilnehmer an den Kundgebungen, welche sich nach dem Ostbahnhof geflüchtet hatten, wurden von dort vertrieben. Gegen 1 Uhr war die Ruhe wieder hergestellt. — Nach Feststellung der Polizeipräfektur sind bei den Unruhen im ganzen 380 Personen verwundet worden, von denen 361 in Krankenhäuser verbracht wurden. Die Zahl der verwundeten Polizeiagenten beträgt 59. Es wurden 150 Verhaftungen vorgenommen, von denen 80 nicht aufrecht erhalten wurden. Jetzt herscht in der Rue Chabrol und deren Umgebung vollkommene Ruhe.

Paris. Infolge der Unruhen am Sonntag werden der Anarchist Sebastian Faure und vier andere Personen wegen Aufruhrs und Mordversuchs gerichtlich verfolgt werden. Außerdem werden andere Teilnehmer an den Kundgebungen wegen Diebstahls und Brandstiftung in einer Kirche sowie wegen Aufreizung und Zusammenrottungen vor Gericht gestellt werden. 80 Schutzleute wurden nach den Unruhen als dienstunfähig gemeldet. — Der Antisemit Guerin zeigt sich den ganzen Tag nicht am Fenster. Die Rue de Chabrol ist ruhig. Am Nachmittag verhandelte der Antisemit Stevens mit seinen eingeschlossenen Gesinnungsgenossen. Eine Kompagnie Infanterie bewacht die Straßenenden. Deroulede hat aus seinem Gefängnis an den Generalrat des Departements der Charente ein Schreiben gerichtet, in dem er die Regierung heftig angreift und, um seines Mandats nicht verlustig zu gehen, die Gründe angiebt, weshalb er der Tagung des Generalrats nicht beiwohnen kann.

— Die meisten Blätter bekunden, daß die Unruhen ein recht bedenkliches Anzeichen für die in einigen Schichten der Bevölkerung herrschende Stimmung seien. Die nationalistischen und opportunistischen Blätter machen für diese Unruhen die Regierung verantwortlich, welche durch die ungerechtfertigte Verhaftung Derouledes und Genossen alle patriotisch gesinnten Franzosen herausforderte. Die republikanischen Blätter erklären, daß der Sonntag eine Folge der Schwäche der Regierung sei, welche seit acht Tagen die meuterischen Kundgebungen der Antisemiten und Nationalisten dulde und mit Guerin, der sich in offenem Aufruhr gegen das Gesetz befinde, wie mit einer kriegführenden Partei verhandle.

Rennes, 19. Aug. Die heutige Sitzung beginnt mit Cuignet's Aussage. Er erzählt zunächst ein persönliches Erlebnis. Als Cuignet den Plan der Eisenbahnlinien in ihrer Gesamtheit bearbeitete, war Dreyfus mit dem östlichen Eisenbahnnetz beschäftigt. Dreyfus bat um die Einweihung in den Gesamtplan. Cuignet gab ihm nach anfänglicher Weigerung eine detaillierte Auskunft und Dreyfus machte viele Notizen. Daraus, daß bei einer späteren Haussuchung diese Notizen nicht gefunden wurden, schließt Cuignet, Dreyfus habe sie aus Vorsicht vernichtet. Cuignet führt dann aus, weshalb er von Dreyfus' Schuld überzeugt sei. Er wiederholt dabei bekannte Verdachtsmomente. Besonders heftig greift er den ehemaligen italienischen Militär-Attache Oberst Panizzardi an, der durch besondere Begünstigung den Kavalleriemanövern beiwohnen durfte und dabei den Offizieren allerlei Auskünfte entlockte. Später hätten Panizzardi und Schwarzkoppen natürlich jede Verbindung mit Dreyfus geleugnet. Dreyfus ruft: „Das sind Lügen!" Cuignet kritisiert weiterhin Picquart's Aussagen. Er charakterisiert Du Paty als wahren Veranlasser von Henry's Fälschung und schreibt ihm auch den Brief an Weyler und die Artikel im „Eclair" zu. Auf Demanges Antrag wird Cuignets Aussage vor dem Kassationshof verlesen, worauf sich eine lebhafte Scene zwischen Cuignet und Demange abspielt. Letzterer fordert Cuignet auf, die versprochenen materiellen Beweise zu liefern. Hierauf folgt eine lange Auseinandersetzung, gemischt mit Kreuzfragen Demange's. — Dreyfus erklärt auf Befragen, er habe niemals anders, als wenn er von seinem Chef, dem Obersten Bertin dazu beordert wurde, Auskünfte vom Major Cuignet erbeten. Alle Ausführungen des Zeugen seien, fügt Dreyfus hinzu, lediglich aus seiner Phantasie entsprungen und seien jenem Geisteszustande zuzuschreiben, der ihn dazu bewegte, blindlings ein Opfer zu verlangen, gleichviel, ob es sich um einen Unschuldigen handelte. — Da du Paty, der nun an der Reihe ist, abwesend ist, so wird General Boisdeffre aufgerufen. Dieser giebt eine historische Darlegung der „Affaire", hält die Erzählung Lebrun-Renault's für wahr, erzählt, daß er Picquart trotz anfänglichen Zögerns, das seinen Grund in dem süffisanten Charakter desselben hatte, in den Generalstab genommen habe, er bestreitet, daß er Picquart jemals beauftragt habe, einen Brief zum Obersten Maurel zu tragen, und erzählt den Gang der Untersuchung gegen Picquart, die zu der Erhebung der Anklage gegen Esterhazy führte. Boisdeffre sagt, er sei damals von der Schuld des Dreyfus überzeugt gewesen, und dieselbe Ueberzeugung habe er auch heute noch. (Bewegung.) Seither habe Esterhazy ein Geständnis abgelegt, dahingehend, er habe das Bordereau geschrieben. Aber Esterhazy habe noch vieles andere gestanden, es läge klar vor. Es sei sicher, daß er die Schriftstücke des Kriegsministeriums habe liefern können. Boisdeffre kommt sodann auf die Fälschungen Henrys zu sprechen, welche ihn veranlaßten, zu demissionieren. Der Präsident fragt Dreyfus, was er auf die Aussage Boisdeffre's zu erwidern habe. Dreyfus antwortet kurz: Ich habe dem General Boisdeffre nichts zu erwidern. Darauf tritt eine Pause ein. — Nach Wiederaufnahme der Sitzung wird General Gonse als Zeuge vernommen. Gonse erklärt, sein Verhalten in der „Affaire" habe den Zweck verfolgt, das Heer vor den verbrecherischen Versuchen zu schützen, die sich gegen dasselbe richteten. Zeuge sagt, Esterhazy sei niemals im Bureau des Nachrichtendienstes beschäftigt gewesen; ebenso habe Oberst Sandherr niemals irgend eine Mission gehabt. Gonse hält es für unmöglich, daß Esterhazy das Bordereau verfertigt und sich die aufgezählten Schriftstücke verschafft habe. Zeuge spricht sein lebhaftes Bedauern darüber aus, daß die Sitzungen des Kriegsgerichts von 1894 unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfanden. Sodann wendet er sich zur Prüfung der im Prozeß vorgebrachten Schriftstücke und tadelt die zahlreichen von Dreyfus begangenen Indiskretionen.

Rennes, 20. Aug. Labori arbeitete gestern nach einem Spaziergange im Hausgarten einige Stunden, ohne allzu große Schmerzen zu verspüren. Dr. Reclus meint, Labori sollte der morgigen Sitzung beiwohnen, zunächst ohne Fragen zu stellen. Labori findet das Resultat der vergangenen Verhandlungswoche sehr erheblich. Insbesondere erscheint ihm wichtig, daß Picquarts scharfe Darstellungen in allen Hauptpunkten unwidersprochen blieben und daß in die Geheimnisse durch die letzten Zwischenfälle eine starke Bresche gelegt worden ist. Zu den Spezialaufgaben Laboris gehört die Klarstellung des Falles Du Paty de Clam. Es wäre nicht unmöglich, daß beide Patienten, Labori und Du Paty de Clam morgen im Gerichtssaale erscheinen. Die Haltung von Dreyfus findet Labori vorzüglich. Der Zustand Laboris bessert sich immer mehr.

— Als Zeichen, daß für das Kriegsgericht in Rennes die Untersuchung des Kassationshofes nicht besteht, wird der Umstand angesehen, daß das Kriegsgericht die 14 Exemplare der Untersuchungsakten des Kassationshofes, die ihm die Regierung zugesandt hatte, einfach in einen Schrank einschloß, ohne davon weiter Kenntnis zu nehmen.

— Die Parteilichkeit des Obersten Jouaust beim Verhör Picquarts berührt peinlich. Trotzdem sind die Nationalisten durch den Verlauf der gestrigen Sitzung niedergedrückt und zeigen eine maßlose Wut über Oberst Schneiders schroffes Dementi. Der „Temps" konstatiert den allseitigen Zusamenbruch der Anklage infolge der Zeugenaussage Picquarts. Mercier gilt endgiltig als verloren. Die Regierung entsandte vier Diktiives nach Rennes zum besonderen Schutze für Picquart. — Das Ende des Prozesses ist nicht vor dem 10. September zu erwarten.

Rennes, 22. Aug. In der heutigen Sitzung des Kriegsgerichts erschien Labori und wurde herzlich begrüßt. Mit Thränen in den Augen schüttelte er die Hände, die ihm allerseits entgegengebracht wurden. Dr. Gencesse Billet und Mercier tauschten mit ihm Worte angelegter Höflichkeit aus. Auch Frau Labori war anwesend. Labori nahm neben Demange Platz. Die Sitzung wurde um 1/7 Uhr eröffnet. Dreyfus wird vorgeführt und schüttelt seinem Verteidiger Labori herzlich die Hände. Der Vorsitzende sagt unter der Aufmerksamkeit der Zuhörerschaft zu Labori, daß die ganze Aufmerksamkeit, welcher Labori veranlaßt zum Opfer gefallen wäre, die Wahre Entrüstung der Mitglieder des Kriegsgerichts hervorgerufen habe. Wir fernen aus, daß keine schweren Folgen entstanden sind und Sie Ihre Arbeiten wieder aufnehmen können. (Allseitige Zustimmung). Labori erwidert mit bewegten Worten und dankt herzlich dem Vorsitzenden und den Mitgliedern des Kriegsgerichts, sowie allen, die ihm ihre Sympathien bezeugten. Er nenne seinen Platz ein, mehr um den Verhandlungen zu folgen, als um sich daran zu beteiligen. Dank der Ausführlichkeit der Verhandlungen werde man die absolute Wahrheit und heraushängende Gerechtigkeit an ihnen hervorgehen sehen. Labori setzt sich sodann sichtlich ermüdet nieder unter der Zustimmung des Publikums. Der erste heute vernommene Zeuge, der frühere Präfekt von Belfort, Grenier, hebt die Einsicht und das Wissen Esterhazys hervor, sagt jedoch, derselbe handle oft unüberlegt. Esterhazy, der bei General Grenier, dem Vater des Zeugen, Ordonnanzoffizier war, habe mehrere Erschaften infolge von Liebschaften und übermäßigem Aufwand durchgebracht. Als Esterhazy im Jahr 1897 den Versuch machte, ins Kriegsministerium zu kommen, habe er, Grenier, seine dahin zielenden Schritte unterstützt. Die Bemühungen Esterhazys stießen auf Widerstand. Die Schuld daran maß Esterhazy mit Unrecht dem Obersten Henry bei. Es scheine ihm, bestimmt könne er es jedoch nicht sagen, daß Esterhazy gesagt habe, er halte Dreyfus für unschuldig.

Dänemark.

In Aarhuus (Jütland) brach am Freitag nachmittag in einem Holzlager Feuer aus, welches sich mit ungeheurer Schnelligkeit verbreitete. Um 5 Uhr waren 18 Gebäude eingeäschert. Die ganze Garnison ist zur Hilfeleistung herangezogen. Zwei Soldaten wurden durch eine umstürzende Mauer verwundet. Der Schaden wird bisher schon auf über eine Million Kronen geschätzt.

Spanien.

Madrid. Die nach Oporto gesandten spanischen Aerzte halten den Sanitätsdienst und die portugiesischerseits getroffenen Vorbeugungsmaßregeln für ungenügend. Gerüchtweise verlautet von einer in Figura vorgekommenen Pesterkrankung und von einem Todesfall in Barcellos. Die Epidemie scheint an Verbreitung zu gewinnen. An der portugiesischen Grenze sind mehrere Lazarete errichtet. Der spanische Konsul in Oporto soll zur Verantwortung gezogen werden, weil er es unterließ, die Regierung von dem Ausbruch der Pest in Kenntnis zu setzen. Aus Portugal kommende Reisende bestätigen, daß ein Pestfall in Lissabon vorgekommen ist.

Portugal.

Oporto. Hier wurden am Samstag drei neue leichtere Pestfälle festgestellt.

Türkei.

Konstantinopel. Noch immer verlautet von Ausschreitungen der Kurden in Armenien, trotz der Bemühungen der türkischen Zivil- und Militärbehörden. So wurde jüngst die nördl. Vilis gelegene armenische Ortschaft Haragh geplündert; außerdem wurden in dem Kloster Erghan (Erzindian) und in Kighi (Erzerum) verschiedene Mordthaten verübt.

Afrika.

Kapstadt. 7½ Schiffslasten Kriegsmaterial werden in Port-Elisabeth ausgeladen und nach Aluval-North gesandt zur Verteilung im Oranje-Freistaat. Der Vorgang wird hier lebhaft besprochen.

Handel, Gewerbe und Landwirtschaft.

Landesproduktenbörse.

Bericht vom 21. August. Am Getreideweltmarkt hat Ende der letzten Woche eine zuversichtlichere Stimmung Platz gegriffen, es scheint, daß die Ernteresultate nicht so befriedigen, als erwartet wurde. Der Konsum verhält sich zuwartend. Die Landmärkte sind schwach befahren ohne Preisänderung.

Wir notieren per 100 Kilogramm, frachtfrei Stuttgart je nach Qualität und Lieferzeit:

Weizen, württ. 17 M. — Pf. bis 17 Mk., 50 Pf., Ulka 17 M. 75 Pf. bis 18 M. 50 Pf. Laplata 17 M 25 bis 18 M. — Pf. Amerikaner 18 M. — Pf bis — M. — Pf. Kernen-Oberländer 18 M 25 Pf. Unterländer 18 M 25 Pf., Dinkel 11 M bis 12 M. — Pf., Roggen, württ., 16 M Roggen russ. 16 M 25 Pf., bis — M — Pf. Gerste, württ. — M — Pf. bis — M — Pf. Gerste, Pfälzer, — M — Pf. bis — M — Pf., Hafer württ. 15 M 75 Pf bis 16 M 25 Pf., Mais Pixes 11 M. 25 bis 11 M. 50 Pf. Laplata 11 M 25 Pf., bis 11 M. 50 Pf.

Mehlpreise pr. 100 Kilogr. inkl. Sack: Mehl Nr. 0: 29 M. — Pf. bis 29 M. 50 Pf, Nr. 1: 27 M — Pf bis 27 M. 50 Pf, Nr. 2: 25 M. 50 Pfg. bis 26 M., Nr. 3: 24 M. bis 24 M. 50 Pf, Nr. 4: 22 M. bis 22 M. 50 Pfg., Suppengries 29 M. bis 29 M. 50 Pf., Kleie 8 M 80 Pf.

EYACH: Sprudel ist das beste Tafelwasser Vorrätig bei Eugen Hess, Schorndorf.

Redigiert, gedruckt und verlegt von Immanuel Rösler, C. W. Mayer'sche Buchdruckerei, Schorndorf.

Ihr Bruder und Heinchen schlossen sie gerührt in die Arme.

„Die arme Mutter darf es nie erfahren," sagten sie beide.

„Es wäre der Nagel zu ihrem Sarge," meinte Gertrud, „Sie wird ohnehin tief gebeugt über Egons Verschwinden sein."

Herr Benno Sträußel ließ sich die gute Gelegenheit nicht nehmen, den schönen Bechstein möglichst billig zu erstehen. Da die Zeit drängte, mußten sie mit dem niedrigen Preise zufrieden sein, den er bot, wobei er selbstverständlich den Rückstand an der Miete abzog.

Es fehlten, trotz aller Opfer, doch noch einige hundert Mark. Ayel sah sich genötigt, sie gegen hohe Zinsen bei einem jüdischen Wucherer aufzunehmen.

Erleichtert atmete er auf, als er die ganze Summe in das Couvert legte und den Brief abschickte.

„Der Name ist gerettet," murmelte er. „Aber mit wieviel Entbehrungen für die Meinen."

Er ging ins Kontor und nahm scheinbar ruhig seine Arbeit wieder auf.

Am Abend teilten die Geschwister der Mutter mit der größten Vorsicht mit, daß ihr Sohn sie verlassen habe, um sein Glück auf eigene Hand in der Welt zu versuchen.

Sie war von dieser Nachricht weniger erschüttert, als sie befürchteten, denn der Zustand des kleinen Kranken war so besorgniserregend, daß sich ihr Mutterherz ausschließlich mit ihm beschäftigte und sie für den Augenblick gegen alles sonst abgestumpft schien.

Das Weihnachtsfest war in diesem Jahr sehr still und traurig für die Brenkens; der nahe bevorstehende Abschied von Ayel, die Sorge um Egon und der Zustand Willys lasteten schwer auf allen Gliedern der Familie.

Das kranke Kind lag auf dem Sofa und blickte mit seinen großen, dunkeln Augen in die Lichtchen des bescheidenen Weihnachtsbaumes, auf dessen Spitze der Engel die Arme nach ihm ausbreitete. Es lag schon etwas Ueberirdisches in dem abgezehrten Gesicht, und sie alle wußten es, daß er sie bald für immer verlassen würde, um droben im ewigen Vaterhause von seinem kurzen, schmerzensreichen Erdenwallen auszuruhen.

Einige Tage schien er etwas kräftiger, dann schlummerte er sanft und ruhig auf Ayels Armen ein. Und er, der ihm, dem früh Verwaisten, den Vater zu ersetzen gestrachtet hatte, er bettete ihn jetzt in den weißen Sarg und trug ihn mit dem jungen Vikar die steile Treppe hinunter. Die warnten, schlichten Worte, die Warnbeck sprach, als sie ihn ins Grab senkten, legten sich wie weicher Balsam auf das Herz der Hinterbliebenen.

Sie wußten es, daß ihr kleiner Liebling ein gutes Los erwählt hatte, das Los, das den Kleinen in der himmlischen Heimat bereitet ist.

Da das Zimmer frei wurde, welches die Brüder bisher gewohnt hatten, wurde abgemacht, daß Robert Warnbeck zu den Brenkens in Pension kommen sollte. Es war Ayel lieb, daß seine Mutter und Schwester in seiner Abwesenheit einen männlichen Schutz haben würden. So wenig sich die beiden jungen Leute kannten, so sehr fühlten sie sich zu einander hingezogen. Jeder achtete die Tüchtigkeit des andern und empfand eine warme Freundschaft für ihn. Die gemeinschaftlich verlebten trüben Stunden am Kranken- und Sterbebett Willys hatten Robert der Familie genähert, er erschien ihnen bereits wie ein langjähriger Bekannter, mit dem man Leid und Freude teilt.

(Fortsetzung folgt.)

Ein amüsantes Geschichtchen wird in Londoner litterarischen Kreisen kolportiert. Vor einiger Zeit suchte man in einem der vielen Londoner Damenklubs sie schießen an der Themse wie Pilze aus der Erde hervor einen Küchenchef. Ein Reflektant auf den Posten meldete sich denn auch — er gefiel den Damen nicht übel, hatte aber gar keine Zeugnisse und stellte lächerlich geringe Ansprüche. Letzterer Umstand fiel den Damen als besonders verdächtig auf; man erkundigte sich nun nach dem neuen Koch und erfuhr, daß dieser Herr nichts anderes als ein — Romanschriftsteller von Beruf war, der unter der Koch-Maske sich in den Damenklub einschmuggeln und hier ganz indiskreterweise für einen neuen Roman Stoff sammeln wollte. Man erzählt, daß die betreffenden Damen nunmehr klug geworden sind und der Sicherheit halber es vorgezogen haben, eine Köchin zu engagieren!

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Nachrichten für diejenigen Freiwilliger, welche in die Schiffsjungenabteilung eingestellt zu werden wünschen.

1. Die Schiffsjungenabteilung hat die Bestimmung, Matrosen, Unteroffiziere und Deckoffiziere für die Marine heranzubilden.
2. Die Ausbildung als Schiffsjunge dauert zwei Jahre.
3. Nach Ablauf von zwei Jahren werden die Schiffsjungen, sofern sie die genügende seemännische Ausbildung erlangt haben, zu Matrosen ernannt. Die weitere Beförderung ist von der Führung und Befähigung jedes einzelnen, sowie von der Erfüllung der vorgeschriebenen Bedingungen abhängig.
4. Der eintretende Junge soll in der Regel 16 Jahre alt sein, darf jedoch das Alter von 18 Jahren noch nicht überschritten haben. Nur bei großer Körperstärke ist die Einstellung im Alter von 15 Jahren gestattet.
5. Der Junge muß vollkommen gesund, im Verhältnis zu seinem Alter kräftig gebaut, frei von körperlichen Gebrechen und Anlagen zu chronischen Krankheiten sein, ein scharfes Auge, normales Farbenunterscheidungsvermögen, gutes Gehör auf beiden Ohren und eine fehlerlose, (nicht stotternde) Sprache besitzen.
Der Einzustellende muß eine Größe von mindestens 1,47 m und einen Brustumfang von mindestens 0,73 m, nach dem Ausatmen gemessen, besitzen.
6. Der Junge muß leserlich und ziemlich richtig schreiben, ohne Anstoß lesen und die vier Grundrechnungsarten gebrauchen können.
7. Der Junge muß mit der zum Marsch nach dem Gestellungsort erforderlichen Bekleidung versehen sein. Ferner sind 6 Mark zur Beschaffung des nötigen Putzzeuges spätestens am Tage der Abfahrt des Jungen dem Bezirkskommando behufs Uebermittelung an die Schiffsjungenabteilung zu übergeben. Auf dem Postabschnitt ist der Name des Einzahlers anzugeben.
8. Der Junge muß sich bei seiner Ankunft am Orte der Einstellung zu einer zwei- bezw. dreijährigen Lehrzeit und zu einer darauf folgenden siebenjährigen aktiven Dienstzeit verpflichten.
9. Wer die Aufnahme in die Schiffsjungenabteilung wünscht, hat sich persönlich bei dem Kommandeur seines Landwehrbezirks seiner Heimat (oder, wer dazu Gelegenheit hat, persönlich bei dem Kommando der Schiffsjungenabteilung zu Friedrichsort bei Kiel zu melden.
10. Dabei sind folgende Papiere zu Stelle zu bringen:
a) Geburtszeugnis,
b) schriftliche, von der Ortspolizeibehörde bescheinigte Einwilligung des Vaters oder Vormunds.

Königliches Bezirks-Kommando Gmünd.

Revier Schorndorf.

Oehmdgras-Verkauf.

Samstag den 26. August, d. J., nachm. 2 Uhr beim Wellingshof, von Hasdobel-, Krauß- und Lederbr.-Wie cn.
Montag den 28. d. M., nachm. 2 Uhr in der Eulenberghütte, Oehmdgras von der Buchstrain-, Litzelbach- u. Seewiese, sowie von den nauli. Wesen im hut. Hohlbach und vom Walkersbacher Floß-See. Ferner wird der **Weidenertrag** in diesem See mitverkauft.

Oehmdgras verkauft **Jakob Bühler**, okt.

Das Oehmdgras von 6 Viertel verkauft. Küfer **Bokel.**

Wecker's Weinessige bekannt als bestes für Tafel u. Einmachen höchste Auszeichnungen. Zu haben bei Carl Schäfer

Es ist mir ein **Hund zugelaufen,** derselbe ist gegen Einrückungsgebühr und Futtergeld innerhalb 8 Tagen abzuholen bei **Eugen Schuder,** Höllgasse 77.

Süß-Rahm-Butter aus der Molkerei Oberberken empfiehlt **Carl Schäfer.**

Am Sonntag abend ist auf dem Wege von der Karlsstraße durch die Höllgasse ins Frauenstift, eine **silberne Nadelbüchse verloren gegangen.** Bitte, gegen Belohnung abzugeben bei der Redaktion.

Bautechnische **Fachschulen Arnstadt** i. Th. 1. Baugewerk-, 2. Eisenbahn-Techniker- u. Bahnmeister- u. 3. Strassen- u. Tiefbau Schule. Lehrgang 4 Semest. Staatsaufsicht d. Maschinenwesen. Direktor M. Rohl.

Sommersprossen-Seife von Bergmann & Cie., Berlin N.W. vorm. Frkft. a. M. Aelteste allein ächte Marke: Dreieck mit Erdkugel & Kreuz zur vollständigen Entfernung der Sommersprossen, bestes Schutzmittel z. Verhütung d. so schädlichen Einwirkung d. Sonnenbrandes auf den Teint. à Stück 50 Pfg. bei **C. Fischer,** Seifenfabrik.

Anwesen-Verkauf.

In der Nachlaßsache der † Johannes **Wolff**, Oekonomen Wte. dahier kommt am nächsten

Montag den 28. d Mts.,
nachmittags 2 Uhr

auf dem hiesigen Rathause im letzten öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:

Gebäude Nr. 573 2 a 80 qm. Ein 1½stock. Wohnhaus mit Querbau, Altane, Schuppen, gewölbtem Keller und Hofraum an der Augustenstraße, nebst

Parz. Nr. 2645 — 16 a 86 qm Baumacker und Gemüsegarten auf der Au bei dem Haus, neben Ernst Kieß und Gemeinderat Schaal

Ges.-Anschlag: 15 000 ℳ, angekauft um 10 000 ℳ.

Das Haus, welches im Jahr 1890 neu erbaut wurde, eignet sich wegen seiner Bauart, freien und schönen Lage vortrefflich zu einem Privatsitz.

Liebhaber sind eingeladen.

Schorndorf, den 2. August 1899.

Ratsschreiberei.
Fritz

An Bezahlung der
Wasserzinse pro 1. April bis 30. Juni 1899
wird **dringend** erinnert.

Einzüge: jeden Dienstag und Mittwoch vormittags von 9—11 Uhr.

Städtische Wasserleitungskasse:
Finth.

Bekanntmachung.

Da das **Obst** von den städtischen Baumgütern in nächster Zeit zum Verkauf kommt, so werden die Heu- und Oehmd-Grasäufer hierdurch aufgefordert, das Oehmdgras vorher zu entfernen (aber auch soweit noch nicht geschehen zu bezahlen, bezw. Bürgen zu stellen).

Differenzen, welche zwischen den Gras- und Obstkäufern entstehen sollten, haben die Käufer selbst zu erledigen, die Stadtpflege leistet für etwaige Beschädigungen ꝛc. keinerlei Ersatz.

Schorndorf, den 22. August 1899.

Stadtpfleger Finckh.

Fritz Krohmer,

ortopät. Mechaniker beim Güterbahnhof

empfiehlt sich im Anfertigen

künstlicher Glieder, ortopät. Apparate, Geradehalter, Plattfußeinlagen,

sowie allen einschlägigen Artikeln. Gleichfalls erlaube ich mir, eine Tit. Einwohnerschaft von hier und Umgebung auf meine neu eingerichtete

Fahrradvertretung,

verbunden mit Reparaturwerkstätte

aufmerksam zu machen.

Durch den Vertrieb von nur prima Rädern und infolge meiner praktischen Kenntnisse kann ich jedem Käufer vollständige Zufriedenheit zusichern. Ebenso halte ich sämtliche Zubehörteile auf Lager.

Den Oehmdgras-Ertrag

von 16 Viertel Wiese auf den Erlen verkauft gegen das Meistgebot. Zusammenkunft Donnerstag abend 6 Uhr.

G. Schmid, Roßlederfabrik.

Wichtig für sparsame Hausfrauen.

Fritz Müller's Kernseifenpulver

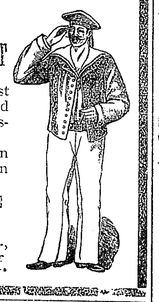
mit der Schutzmarke „Matrose" ist garantiert unschädlich, äusserst preiswürdig und das bequemste und geeignetste Wasch- und Reinigungsmittel.

Die einmalige Beützung desselben sichert sich dauernde Anwendung von selbst.

5 Preismedaillen.

Niederlagen bei:

Carl Fischer, Seifensdr.,
G. Seitzer in Schorndorf.



Tüchtige Großstückarbeiter gesucht.

Rosenstern & Kann, Stuttgart.
Herrenkleiderfabrik.

Maismehl & -Gries (Polenta)

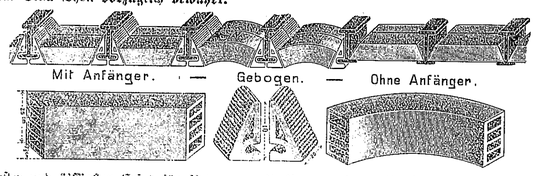
in garant. gesunder Ware empfiehlt zum billigsten Engrosbezug die Maispräparate-Fabrik von Gottlob Lindenberger in Schwäb. Hall.

Für **Stallbauten**, überhaupt für **massive Zwischendecken** haben sich die

Hohlen Gewölbsteine (Hourdis)

gerade und gebogene,

aus einem Stück Thon **vorzüglich bewährt.**



Bester und billigster Ersatz für Beton und Backsteingewölbe zwischen I-Eisenbalken. Kein Einschalen nötig. **Rollen und Tropfen** des Eisens vollständig ausgeschlossen. Kein Verputz notwendig. Ebene Deckenfläche. **Feuersicher, leicht, trocken. Bester Wärmeschutz. Große Tragfähigkeit.**

Vorrätige Längen 60, 65, 70, 75, 80, 85 und 90 cm.

Desgleichen sind stets vorrätig: **Thonplatten** für Flur- und Küchenbelag, einfarbig und bunt **Steinzeugröhren** und **Pissoirschalen.**

G. Groß, Dampfziegelei & Falzziegelfabrik
Schorndorf.

Filialverein!

Samstag, 26. Aug. im **Hirsch.**
Bericht über die Pferdeversammlung

Prinzeß-Zwiebackmehl

best. **Nahrungsmittel** für **kleine Kinder**, stets frisch in ½Pfd.- und 1Pfd.-Paketen bei

H. Moser, Conditor

Neues Sauerkraut

fortwährend bei

Chr. Schmied.

Mache hiemit bekannt, daß ich meine

Dreschmaschine

nur noch diese Woche hier aufgestellt habe und bitte, etwa noch zu dreschende Garben möglichst bald bringen zu wollen. **Fezer z. Anker.**

Nächste Ziehung!!

Garantiert 24. August 1899.
Ismiler Kirchbaulotterie. **Hauptgewinn ℳ 15000, 6000.** Originallose à 1 ℳ; mehr mit Rabatt. Porto und Liste 25 Pfg empfiehlt

J. Schweickert, Stuttgart.
Hier bei Fdr. **Gaa u. Hiller.**

Pitchpine Bodenöl

Unentbehrlich
für alle Fußböden.
Ueberflüssig ist alles Scheuern und Putzen.
Stets saubere Zimmer.
Liter 80 ₰.

Zu haben bei
Carl Schäfer am Markt
Lorch: **G. Grözinger,**
Alfdorf: **Th. Schroth.**
Waldhausen: **F. Böhr.**

Gmünd.

Ein

Küchenmädchen,

sowie ein

Hochfräulein

können per sofort oder 1. Sept. eintreten

Eitel, Hotel 3 Mohren.

Teinacher Hirschquelle
Bad Teinach (Württ. Schwarzwald)

In Schorndorf zu haben bei
Eugen Hesse.

Das Oehmdgras

von 2 Wiesen auf der Au verkauft

Schöbel, Witwe.

Kirchenchor.

Heute Mittwoch, 23. August.

Singstunde.

Tafel- & Mostobst-Verkauf.

Montag den 28. d M., nachm. 2 Uhr verkaufe ich im **Schwanengarten** zu Aufstreich, gegen Barzahlung, den Obstertrag auf den Bäumen von meinen Baumgütern in der Grafenhalde und vom Hof an der alten Schlichter Straße.

G. Frösner.

Schmidt's Fensterkästen

für Blumenfenster.

Stück Mark 2 —

Man lese Beschreibung in dem in diesem Monat erscheinenden Blumenzwiebelverzeichnis, das umsonst und portofrei auf Verlangen versandt wird.

J. C. Schmidt, Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs. **Erfurt.**

Telegramm-Adresse: Blumenschmidt.

Käse-Spezialitäten etc.
aus den
Weichkäsereien von Gebr. Wiedemann
Wangen i. Allgäu

Allgäuer Delicatesskäse
Feinste Schlosskäse
Dessert-Alpenrahmkäse
Ankerkäse.

Zu haben bei:
Carl Schäfer, Conditor.

Photographische Anstalt

von

George Wahl, Schorndorf.

Aufnahmen jeden Tag, **auch Sonntags.**

Vergrösserungen
nach jedem Bilde.

Landschaftsaufnahmen. Ansichtspostkarten.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. Juni 1899: 762¼ Mill. Mark.
Bankfonds am 1. Juni 1899: 244⅔ Millionen Mark.
Dividende i. Jahre 1899: 30 bis 137% d. Jahres-Normalprämie
— je nach dem Alter der Versicherung.

Vertreter in Schorndorf:

Carl Hahn.

Gegen Fliegen,

Schnaken, Schwaben, Ruffen, Flöhe und **Wanzen** kauft nur **„Lahr's Dalma".** Es tödet in 10 Minuten alle Fliegen im Zimmer. Nicht giftig. Ueber tausend Dankschreiben! Nur echt zu haben in Flaschen zu 15, 30 und 50 Pfennigen. Staubbeutel 15 Pfg. in Schorndorf: Stellen wie Aushänge; ferner bei Friedr. Bäuerle in Schorndorf.

Schorndorfer Anzeiger.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Schorndorf.

Erscheint Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag. — Abonnementspreis: In Schorndorf vierteljährlich frei ins Haus ℳ 1.10, durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk Schorndorf ℳ 1.15.
Insertionspreis: Eine 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 ₰, Reklamezeilen 20 ₰, bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Wöchentl. Beilage: Schorndorfer Unterhaltungsblatt.

№ 130. Freitag den 25. August 1899. 64. Jahrgang.

Wochenschau.

Schorndorf, 25. Aug.

Schon von altersher hat das württ. Volk an Freud und Leid des angestammten Herrscherhauses herzlichen Anteil genommen. Gerade im vorigen Jahre ist dies unter anderem besonders bei der Vermählung der Tochter Sr. Maj. des Königs, der Prinzessin Pauline mit dem Erbprinzen zu Wied zutage getreten. Heiße, aufrichtige Glück- und Segenswünsche folgten der blühenden Königstochter in ihr neues Heim. Und wieder nimmt das ganze Land innigen Anteil an dem freudigen Ereignis der glücklichen Entbindung der jetzigen Erbprinzessin von einem Prinzen und herzliche Glückwünsche flogen bei der Nachricht über die Ankunft des Prinzen aus dem Schwabenlande nach der preußischen Königsstadt, in welcher die glückliche Mutter wohnt.

Das Ergebnis der Geislinger Stichwahl hat nirgends überrascht. Nach dem Verhalten der Volkspartei und der Sozialdemokraten war der Sieg des deutschparteilichen Kandidaten Bantleon von vornherein zweifellos. Die Vermutungen darüber, in welcher Weise sich die Angehörigen der Volkspartei, trotzdem dieselbe eine eigentliche Wahlparole nicht ausgab, an der Wahl Bantleons beteiligten, gehen ziemlich weit auseinander. Man geht jedenfalls nicht fehl in der Annahme, daß in Wirklichkeit diejenigen Volksparteiler, welche in der Stichwahl überhaupt zur Wahlurne gingen, nicht für den Kandidaten des Zentrums, sondern für denjenigen der deutschen Partei abgestimmt haben. Wie bei früheren Wahlen spielte auch bei dieser Stichwahl, d. h. bei der Wahlagitation, das betrübende Schicksal der Reformvorlagen eine Rolle. Aufhören wird die Diskussion über diesen Gegenstand nicht so bald, ganz besonders wird dasselbe bei den im Jahre 1901 bevorstehenden Neuwahlen zum Landtag hervortreten. Die Bedeutung der Geislinger Wahl aber liegt hauptsächlich darin, daß dieser Bezirk, welcher viele Jahre hindurch der deutschen Partei angehörte, aufs neue von derselben erworben worden ist.

Kaum ist die Höhe des Jahres überschritten, und fängt der Wind an, über die Stoppelfelder zu wehen, so regt sich auch schon wieder das Leben in den Volksvertretungen und die parlamentarische Arbeit wird wieder aufgenommen. Der preußische Landtag ist an eine wichtige Vorlage gegangen, nämlich den Bau von Kanälen in der westlichen Hälfte des preußischen Landes. Die Regierung, und besonders der Kaiser selbst, legt großes Gewicht auf die Annahme dieser Vorlage, sie hofft von ihr wesentliche Verkehrserleichterung für Industrie und Landwirtschaft, im Kriegsfall auch für die Armee. Während nun aber die Liberalen und die Freisinnigen in dieser Sache von Anfang an ganz mit der Regierung gingen, war von den Konservativen nur ein ganz kleiner Teil für die Vorlage; die Mehrzahl fürchtet, die neuen Wasserstraßen werden nur die Einfuhr fremden Getreides nach Deutschland erleichtern und so die Landwirtschaft schädigen. Die Folge dieser Stellung der Konservativen war, daß nun auch im preußischen Landtag, wenigstens für den Fall das Zentrum als ausschlaggebende Partei dastand und die Regierung sich genötigt sah, mit ihm zu verhandeln. Hätten die Konservativen eine Verständigung mit der Regierung gesucht, so wär das Zentrum von Anfang an kaltgestellt gewesen; jetzt macht es natürlich seine Bedingungen. Die vornehmste derselben war, daß die Regierung ein neues Gemeindewahlgesetz vorlege, durch welches die Ultramontanen auf sämtlichen Rathäusern des Rheinlandes die Mehrheit zu erlangen hoffen. Darüber wurde zwischen Regierung und Zentrum verhandelt. Die parlamentarische Sprache hat für derartige Handelsgeschäfte der Parteien oder zwischen einer Partei und der Regierung in neuester Zeit das häßliche Wort „Kuhhandel" eingeführt. Das Zentrum hat in der Abstimmung über die Kanalvorlage, die gleich nach der Zentrumsforderung, gegen die Vorlage gestimmt, so daß diese mit erheblicher Mehrheit abgelehnt wurde. Es hat dadurch der Regierung gezeigt, daß sie ohne Mitwirkung des Zentrums die Vorlage auf keinen Fall durchbringe. Freilich ist die ablehnende Mehrheit so stark, daß es fraglich ist, ob das Zentrum, selbst wenn es noch vor der letzten und endgültigen Abstimmung eine Schwenkung macht, die Vorlage zu retten vermag. Das sind unerquickliche Dinge, bedenklich nicht nur für Preußen, sondern auch für ganz Deutschland, und es ist ein schlechter Trost, daß es in andern Ländern noch unerquicklicher zugeht, zum Exempel in Frankreich und insonderheit beim Kriegsgericht in Rennes.

Innere Kämpfe und innere Wirren! — Das ist nach wie vor die Signatur der politischen Lage Frankreichs. Es brodelt wunderlich da drüben. Da ist zum Beispiel ein Hauptführer der antisemitischen Partei, Guerin, welcher der Obrigkeit sich widersetzt und ihr mit Hohnlächeln Gewalt entgegensetzt. Die Regierung aber „verhandelt" mit dem Parteioberhaupt, welcher sein Haus verschanzt und sich belagern läßt! Vor Gewaltmaßregeln fürchtet man sich, weil da leicht noch manches andere losgehen könnte. Bedarf es noch eines weiteren Beleges für die Zersetzung der Republik? Unsere Ansichten erregt die aus dem Sudan gemeldete Ermordung zweier französischen Offiziere durch Eingeborene. Die Hauptleute Coulet und Chanoine waren mit auf jener Expedition die scheußlichsten Grausamkeiten gegen Eingeborene zu Schulden kommen lassen. Das Ergebnis der gegen sie eingeleiteten Untersuchung des französischen Kolonialamtes war der Beschluß ihrer Absetzung. Oberstleutnant Klobb hatte den mehr darf man hier von Zersetzung aus moralischer Fäulnis sprechen, als die Pariser Bevölkerung sich an diesem traurigen Schauspiel für ergötzt. Da ist man bereits weit, sehr weit gekommen! Sogar das liberale Organ der unterlassischen Klerikalen, welches sicher im antirevisionistischen Fahrwasser segelte, bekennt, daß die Zustände in Frankreich immer verlotterter werden.

Im Dreyfuszprozeß haben die Aussagen der Generalstabszeugen eine andauernde auffallende Aehnlichkeit, ihre Darlegungen gleichen mitunter einer Schule schmutzigster Art. Und was die Disziplin in der Armee anbelangt, so hat sogar der sicherlich Verteidiger der Verhandlungen in Rennes ein schreckliches Licht auf den Zustand derselben geworfen. In einem andern Lande hätte der Mordversuch auf Labori der Gegenstand von dem bewirkt, was er bezweckte: die öffentliche Meinung hätte sich nun gerade auf die Seite der mutmaßlich angegriffenen Sache geteilt. In Frankreich ging es ganz anders. Der Mörder erreichte seinen Zweck vollständig. Nicht nur dauerte es lange, bis sich die Leute entschlossen, den niedergeschossenen Verteidiger des Dreyfus von der Straße aufzuheben, sondern es wurde auch die Verfolgung des Mörders sehr saumselig betrieben, so daß derselbe bis auf diese Stunde nicht gefunden ist. Als dann beim Kriegs-Gericht der andere Verteidiger des Dreyfus den Antrag stellte, man solle die Verhandlungen so lange aussetzen, bis Labori wiederhergestellt sei, wurde dies rundweg abgelehnt. Und nun traten gerade in den auf den Mordanschlag folgenden Sitzungen des Kriegsgerichts die Todfeinde des Angeklagten, die Generale und früheren Kriegsminister als Zeugen oder vielmehr als Ankläger auf und hielten lange Reden, die zwar nichts neues brachten, aber von Bekräftigungen der Schuld des Dreyfus überflossen und auf die Mitglieder des Kriegsgerichts, die ja lauter Offiziere sind, einen bedrückenden Eindruck machten. So war der Zweck des Mordanfalls erreicht, indem gerade in den entscheidenden Sitzungen der Verteidiger fehlte, der imstande gewesen wäre, den Generalen nachdrücklich und erfolgreich entgegenzutreten. Die Freisprechung ist infolgedessen zweifelhafter geworden, als sie am Anfang war.

Lebhafte Aufsehen erregt die aus dem Sudan gemeldete Ermordung zweier französischen Offiziere durch eigene Kolonialtruppen. Die Hauptleute Coulet und Chanoine waren mit auf jener Expedition die scheußlichsten Grausamkeiten gegen Eingeborene zu Schulden kommen lassen. Das Ergebnis der gegen sie eingeleiteten Untersuchung des französischen Kolonialamtes war der Beschluß ihrer Absetzung. Oberstleutnant Klobb hatte den

Ans Brot.

Erzählung von Freifrau Gabriele von Schlippenbach.

(19. Fortsetzung.)

VIII. Vergißmeinnicht.

Herr Westerholz hatte sich entschlossen, Alma in eine gute Pension in Stuttgart zu geben.

Sie war sehr betrübt bei diesem Gedanken und weinte viel, als sie endlich von den Brenkens Abschied nehmen kam.

„Vergeßt mich nicht," schluchzte sie, indem sie sich immer wieder in Gertruds und Heimchens Arme warf, „es ist so lange hin, bis ich wiederkehre."

„Aber mein liebes Kind," ermahnte Frau von Brenkens sanfte Stimme, „es ist ja zu Ihrem eigenen Besten, Ihrem Herrn Vater fällt es gewiß ebenso schwer, sich von Ihnen zu trennen."

„Du wirst dich in der neuen Umgebung einleben," tröstete Heimchen, „du wirst neue Freundschaften schließen und uns am Ende vergessen."

Alma wurde ganz heftig bei diesen Worten und stampfte ärgerlich mit dem Fuß.

„Bitte, Heimchen," rief sie entrüstet, „sage das nicht, du weißt gar nicht, wie lieb ich euch habe, alle, alle," versicherte sie energisch.

Unter dem Versprechen, fleißig zu korrespondieren, trennte man sich. Auch Axel nahm Abschied von den Seinen. Er sollte Herrn Westerholz und seine Tochter bis Berlin begleiten und dann einige Tage später allein weiterreisen, um sich von Bordeaux nach Kairo einzuschiffen.

„Ich hoffe in einem Jahr zurück zu sein, liebe Mutter," sagte er, die Weinende fest in die Arme schließend. „Gott behüte dich und die Schwestern."

„Hast du nichts von Egon gehört?" fragte Frau von Brenken angstvoll. „Wo mag er jetzt sein?"

„Ich werde von Kairo aus Nachforschungen anstellen, es ist leicht möglich, daß er dorthin gegangen ist, mehrere Schiffe hatten gerade in der Zeit diesen Bestimmungsort."

„Lebe wohl, mein lieber Herzenssohn," sagte die ganz gebrochene Frau und legte segnend die schmale Hand auf das dunkel gelockte Haupt, das sich noch einmal liebevoll über sie beugte. „Erhole dich recht, und der liebe Gott geleite dich überall."

Noch ein letzter, langer Blick, ein warmer Händedruck, und er schritt aus dem Zimmer, die Augen der Mutter folgten seiner hohen Gestalt mit unendlicher Zärtlichkeit.

Heimchen und Gertrud gaben ihm das Geleit bis zur Bahn. Er reichte seiner ältesten Schwester den Arm, und sie besprachen das Nötigste miteinander. Durch Egons Leichtsinn waren sie wieder in eine drückende Lage ohne ihre Schuld hineingeraten. Die hohen Zinsen für die von Axel aufgenommene Summe, die immer größer werdende Teuerung, das Schulgeld für Ilse und Erna drückten schwer auf ihren schmalen Beutel.

Dazu auf das traurig nervöse Leiden ihrer Mutter um sich, ihre Gesundheit schien durch die Aufregungen des Winters zerrüttet, sie bedürfte der größten Ruhe und Schonung.

„Ich hoffe, euch soviel schicken zu können, daß ihr nicht Mangel leidet," sagte Axel sorgenvoll. „Wenn ich nur das Geld bei Hirsch und Lewy bald bezahlen könnte, es ist mir sehr drückend den Wechsel zu haben."

„Entziehe dir nicht alles selbst," bat Gertrud, sich innig an den geliebten Bruder schmiegend. „Du denkst immer nur an uns und nie an dich."

„Ich werde nun auch Stunden geben," erklärte Heimchen. „Wir sind jetzt so wenig zu Hause, die Stunden, die ich Ilse und Erna gab, fallen weg. Tante Dora meinte, ich könnte sehr gut in den untern Klassen einer Privatschule unterrichten."

„Es ist mir lieb, daß Warnbeck bei euch ist," sagte Axel. „Bitte, grüßt ihn noch herzlich von mir."

Sie waren auf der Station angelangt und hatten kaum Zeit, das Billet zu lösen. Herr Westerholz und seine Tochter waren schon eingestiegen und winkten Axel zu, sich zu beeilen. Alma hatte ganz verweinte Augen, und beim Abschiede von den Schwestern liefen ihr die Thränen, wieder über die Wangen.

Noch ein letzter, schneller Händedruck, ein Grüßen und Winken der Reisenden und der Zurückbleibenden, und alles verschwand, eingehüllt in den Dampf des dahineilenden Blitzzuges.

„Sie fahren natürlich mit uns, Brenken," hatte